

**Abendgottesdienst der Diakonie am Sonntag
Sexagesimae, 27.1.2008 Ettenhausen, 19.30 Uhr**

Vorspiel

Votum und Begrüßung _____ **Ritter**

Lied 197,1-3 „Herr, öffne mir die Herzenstür“

Römerbriefhymnus Nr. 762 + „Ehr sei dem Vater“
Gebet und stilles Gebet (Ritter)

Schriftlesung Apg 6,1-6

Lied 66,1,2+5 „Jesus ist kommen“

Dialog mit MA der FP/HW **Ritter**
und Predigt Gal 6,2

Lied 646,1-5 „Aus Gottes guten Händen“

Einsetzung der neuen Mitarbeiterinnen **Dekan Haag**

Grußwort Frau Dörschner

Fürbitte und Vaterunser (4 Personen) **Ritter**

Abkündigungen

Lied 266,1-5 „Der Tag, mein Gott“

Segen und Nachspiel **Orgel**

**Abendgottesdienst der Diakonie am Sonntag
Sexagesimae, 27.1.2008 Ettenhausen, 19.30 Uhr**

Vorspiel

Votum

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. (gesungenes Amen)

Begrüßung

Herzlich willkommen zu diesem besonderen Abendgottesdienst der Diakonie mit Dekan Haag, mit mir als Diakoniepfarrrer, Bernhard Ritter aus Hengstfeld und den Mitarbeiterinnen, die im vergangenen Jahr neu in unserer Diakoniestation angefangen haben: Heike Köhnlechner, Ilona Fehst, Frieda Dünsbier, Elsbeth Pfänder und Cornelia Haffelt. Schön, dass wir hier in Ettenhausen sein können, ganz am Rande des Kirchenbezirks, schön, dass Sie da sind und wir diesen Gottesdienst gemeinsam feiern.

Wir kommen aus einer gefüllten Woche, in der uns sicher vieles bewegt hat, in der wir vieles gehört haben. Tag für Tag strömen Worte auf uns ein, finden wir da noch durch? Hören wir noch das Wichtige, das für uns Entscheidende heraus? „Heute, wenn ihr seine Stimme hören werdet, so verstockt eure Herzen nicht.“ Dieses Wort aus Hebräer 3,15 soll uns heute Abend und die Woche über begleiten.

Auf Gottes Wort hören, es annehmen und bewahren und unser Leben daran ausrichten.

Unser 1. Lied nimmt das auf.

Lied 197,1-3 „Herr, öffne mir die Herzenstür“

Hymnus aus Römerbrief Nr. 762

Gebet und stilles Gebet

Wir beten mit Worten Bonhoeffers:

Herr, mache ich frei von mir selbst. Gottes Wahrheit allein lässt mich den anderen sehen. Sie richtet meinen in mich verborgenen Blick über mich hinaus und zeigt ihm den anderen Menschen. Gottes Wahrheit ist Gottes Liebe und Gottes Liebe macht uns frei von uns selbst.

O Gott, bewahre uns, dass wir kein lügnerisches Bild der Freiheit erträumen und in der Lüge bleiben. Herr, mach uns mit deiner Wahrheit, die unser Herr Jesus Christus ist, frei. Herr, wir warten auf deine Wahrheit.

Wir beten weiter in der Stille miteinander und füreinander.

Stille Gelobt bist du....große Kraft. Amen.

Schriftlesung Apg 6,1-6

Lied 66,1,2+5 „Jesus ist kommen“

Dialog mit MA der FP/HW und Predigt Gal 6,2

Lied 646,1-5 „Aus Gottes guten Händen“

Einsetzung der neuen Mitarbeiterinnen **Dekan Haag**

mit Grußwort Frau Dörschner

Fürbitte und Vaterunser

Frau Haffelt

Guter Gott, immer wieder sehen wir, wie schnell Menschen in Not kommen. Gib uns Kraft, damit wir einander die Lasten tragen helfen, dass wir sehen, was gebraucht wird an Hilfe in den Häusern, in die wir kommen.

Frau Scherer

Gnädiger Gott, wir bitten Dich um ein offenes Ohr, damit wir hören und spüren, was Menschen brauchen an Zuwendung, an Beistand, an Betreuung. Schenke uns deinen Geist, damit wir behutsam und sensibel mit den uns anvertrauten Menschen umgehen.

Frau Reckwardt

Barmherziger Gott, wir kommen in deinem Namen, in deinem Auftrag zur Nächstenliebe. Hilf uns allen, nicht nur in der Diakonie, dass wir etwas von deiner Liebe und deinem Reich durch unser Leben sichtbar machen können. Rüste uns aus mit deiner Kraft, damit wir auf deinem Weg gehen können.

Frau Moser

Gütiger Gott, wir sehen auch die Not der Menschen in der ganzen Welt. An vielen Orten in unserer herrscht Gewalt und Unterdrückung, Krieg und Leid. Wir bitten dich, lass deinen Frieden wachsen in uns und in unserer Welt. Hilf uns, dass wir beitragen können zu einer Welt, in der deine Gerechtigkeit und ein Friede Raum finden können.

Pfarrer Ritter

Herr, unser Gott, wir bitten dich, begleite du jetzt besonders diese neuen Mitarbeiterinnen in ihrer Arbeit, schenke ihnen, schenke uns Offenheit, Mut, Kraft und Klarheit für das, was zu tun ist. Begleite du uns mit deinem Geist und deinem Segen. Alles, was uns weiter bewegt, schließen wir ein in das Gebet, das du uns gelehrt hast.

Gemeinsam beten wir: Vater unser im Himmel...

Abkündigungen

- Nach dem Segen bitte noch einmal Platz nehmen zum Nachspiel!!
- Opfer für Diakonie?
- Einladung zum Ständerling in Kirche
- Dank an alle, die den GD mitgestaltet haben, Applaus!!

Lied 266,1-5 „Der Tag“

Segen

Nachspiel Orgel

Dialog**Pfarrer Ritter mit Mitarbeiterinnen der FP/HW**

alle kommen vor und stellen sich vorne am Mikrofon auf

PR:

Ich würde Sie gerne fragen zu Ihrer Arbeit in der Familienpflege und Hauswirtschaft. Ich stelle mir also eine Frau vor, die bei Ihnen, vermutlich bei Frau Dörschner, Ihrer Einsatzleiterin anruft. Sie ist krank, hat drei kleine Kinder, keines geht zur Schule, und die sind auch krank. Also, ich bin jetzt mal einfach diese Frau und habe angerufen, dass ich Hilfe brauche, weil ich krank bin.

Fr.Haffelt:

Schön, dass Sie anrufen. Darf ich fragen, ob Ihr Mann Ihnen helfen kann?

PR:

Der muss leider arbeiten, der bekommt vom Chef nicht frei.

Fr. Haffelt:

Und die Oma? Haben Sie eine Oma in der Nähe?

PR:

Nein, die wohnt in München. Die kann selber nicht mehr gut laufen. Was soll ich denn jetzt machen?

Fr.Scherer:

Jetzt erst mal langsam durchatmen und dann zum Doktor gehen. Der wird Ihre Krankheit feststellen und Ihnen eine Verordnung ausschreiben.

PR:

Und das hilft etwas?

Fr. Scherer:

Natürlich. Der Doktor stellt fest, was Sie haben, etwa eine Grippe mit schwerer Lungenentzündung. Da Sie nicht aufstehen können, muss der Doktor Ihnen dann auch eine Hilfe im Haushalt oder eine Familienpflegerin verordnen, in Ihrem Fall eher eine Familienpflegerin, weil Sie ja noch 3 kleine Kinder haben, die versorgt werden müssen.

PR:

Und die kommt dann auch ins Haus?

Fr. Haffelt:

Ja, aber erst, wenn der Antrag von der Krankenkasse genehmigt ist.

PR:

Ja, und wer stellt den Antrag? Wer kann das machen?

Fr. Haffelt:

Ganz einfach, das faxt entweder der Arzt oder Sie zu Ihrer Krankenkasse. Und wenn es Schwierigkeiten gibt, kommen Sie zu uns, dann übernehmen wir das. Früher war das einfacher. Da konnte man gleich nach der Verordnung mit der Hilfe in der Familie beginnen.

PR:

Dann komme ich am besten gleich zu Ihnen.

Und wie oft kommen Sie dann in der Woche und wie lange?

Ich kann ja nicht aufstehen.

Fr. Scherer:

Das legt die Kasse fest. In schweren Fällen gibt es 8 Stunden pro Tag, manchmal sind es auch nur 6 oder 4 Stunden, 5 Tage die Woche.

PR:

Und am Wochenende?

Fr. Haffelt:

Da geht man davon aus, dass Ihr Mann da ist.

PR:

Ja, der muss aber schichten, auch am Wochenende.

Fr. Haffelt:

Dann gibt es eine erneute Verordnung vom Arzt, dann kommen wir auch am Wochenende.

PR:

Und was machen Sie alles im Haus?

Fr. Scherer:

Putzen, waschen, bügeln, alles, was anfällt, was Sie nicht machen können.

PR:

Und die Kinder?

Fr. Scherer:

Die versorgen wir natürlich auch. In den Kindergarten bringen, etwas Vorlesen, spielen.

PR:

Und das Essen bringen Sie mit?

Fr. Haffelt:

Nein, wir kochen, was Sie im Haus haben, wir kaufen natürlich auch ein, wenn Sie das nicht können.

PR:

Na, da bin ich ja beruhigt. Von der Diakonie sind Sie? Ja, was ist denn da Diakonie? Gibt es ein diakonisches Putzen?

Fr. Moser:

Nein, Putzen ist immer Putzen, ob mit oder ohne Bibel. Aber vielleicht erinnern Sie sich an die Geschichte vom barmherzigen Samariter, als Jesus den Schriftgelehrten erklärt, was denn Nächstenliebe bedeutet.

PR:

Ja, die kenne ich noch gut, das ist eine schöne Geschichte. Da hilft doch der Ausländer dem Einheimischen. Die Geschichte hat mir immer schon gefallen.

Fr. Moser:

Da kommt ja ein Mann plötzlich in Not und niemand scheint ihm zu helfen, bis der barmherzige Samariter vorbeikommt und einfach das tut, was zu tun ist. So sehen wir das auch in unserer Arbeit. Wir sind bei der Kirche, also beim Kirchenbezirk angestellt. Und als Kirche wollen wir uns auch um Menschen kümmern, die in Not sind. Wir tun unsere Arbeit also eigentlich im Auftrag Jesu.

Fr. Reckwart:

Genau, denn Jesus sagt, dass wir unserem Nächsten helfen sollen, ihn lieben, ihm dienen also, wie es im Gleichnis angesprochen wird. Es ist unsere Grundüberzeugung als Christen, dass wir einander helfen sollen, vor allem, denen, die in Not geraten sind. Und in Not sind Sie ja geraten.

PR:

Das kann man wohl sagen. Ich habe gar nicht gewusst, was ich machen soll.

Fr. Moser:

Und weil das schon ganz früher so war, dass Menschen Hilfe brauchen, weil sie niemanden haben, darum mahnt Jesus das Gebot der Nächstenliebe an.

Einander helfen, „Einer trage des andern Last“, schreibt Paulus im Galaterbrief.

PR:

Ja, das habe ich auch schon gehört. Und da wird die Hilfe auch ganz praktisch.

Fr. Moser:

Ja, denn Sie brauchen nicht nur ein gutes Wort, sondern einfach jemand, der mit anpackt, der hilft, der Sie und Ihre Kinder versorgt, bis Sie wieder gesund sind.

PR:

Und Sie sagen, das gab es immer schon? Auch in der Bibel?

Fr. Reckwart:

Ja, lesen Sie einmal Apg 6, als die Witwen nicht versorgt wurden, nur weil sie zu der Gruppe der griechischen Juden gehörten und nicht zu den hebräisch sprechenden. Da mussten die Jünger handeln, da konnten sie nicht einfach zusehen.

Fr. Moser:

6 Diakone haben sie eingesetzt, die für diese Aufgabe zuständig waren. Ganz praktische Nächstenliebe, das ist die Grundlage der Diakonie. Wir haben einfach ein offenes Ohr, auch bei alten Leuten, so wie hier bei den Witwen. Wir hören zu und hören hin und spüren, was Menschen brauchen, und das kann natürlich auch ein Gebet oder ein Lied sein.

PR:

Ja, so tun Sie es heute ja eigentlich auch noch. Also, vielen Dank für Ihre Hilfe und für Ihre Informationen. Jetzt weiß ich wirklich Bescheid über das Diakonische an Ihrer Arbeit.

Danke Ihnen allen.

alle wieder an Platz **Kurzpredigt von Pfarrer Ritter**

Und ich will noch ein wenig über das Wort des Paulus nachdenken:

„Einer trage des andern Last“.

Predigt Gal 6,2

Liebe Gemeinde in Ettenhausen,
 liebe Mitarbeitende in er Diakonie,

„einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“, schreibt Paulus an die Galater, an diese Gemeinde in der römischen Provinz Galatien, in der heutigen Türkei in der Mitte eher im Norden gelegen.

„einer trage des andern Last“

Aber hat nicht jeder schon seine eigene Last zu tragen, ist mit dem völlig ausgefüllt, was ihn selbst betrifft?

Was soll man sich da noch um die Lasten anderer kümmern? Zugegeben, das kann auch wahr sein, dass Menschen überfordert sind, weil ihnen viel aufgelegt wird, so dass sie keine Kraft mehr haben, sich auch noch um andere zu kümmern.

Manchmal habe ich aber auch den Eindruck, dass sich manche in unserer Gesellschaft nur um sich selbst drehen, mit sich selbst so beschäftigt sind, dass sie andere gar nicht mehr sehen, nicht mehr wahrnehmen.

Dabei kommen sich viele allein gelassen vor, wenn sie in eine schwierige Lebenslage kommen, wie vorhin diese Frau.

Soll sich denn wirklich nur jeder selbst der Nächste sein?

Paulus geht einen anderen Weg.

Ein Weg, den ich für lebensnotwendig halte für unsere Gesellschaft, für unsere Welt, für unser Leben, in dem so oft nur der Einzelne selbst der Mittelpunkt ist, in dem er sich nur um sich selbst dreht, wo es kalt und hart wird.

Jesus hat auch eine Last getragen – sein Kreuz.
 Aus Liebe zu uns Menschen.
 Hat diesen verhängnisvollen Kreislauf durchbrochen.

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Der Blick wird geöffnet, weg von mir, hin zum anderen. Es erschließt sich uns ein ganz anderes Verständnis von Leben, von Gemeinschaft, hier wird etwas anders sichtbar, spürbar, wenn ich auch den anderen im Blick habe.

Aufmerksam wahrnehme, was um mich herum geschieht.

Jesus macht Mut zu einem Leben, in dem jede und jeder das bekommen soll, was sie zum Leben brauchen.

Was beim einen, wie bei den verarmten Witwen in Jerusalem wirklich Brot, also Essen und Trinken ist, das kann beim anderen ein ganz anderes Lebens-Mittel sein.

Den Überfallenen vor Jericho hat der Samariter versorgt, seine Wunden verbunden, hat ihn an einen sicheren Platz gebracht, wo er sich noch ausruhen konnte.

Hier sehen wir unsere Aufgabe als Diakonie.

Menschen in Not sehen und helfen mit dem, was sie brauchen. Und das kann dann eben auch wirklich das Putzen sein, das Bügeln, Waschen, Kochen, Kinder versorgen, das kann genauso ein seelsorgerliches Gespräch, ein Gebet, ein Lied sein. Wir kommen also letztlich im Auftrag Jesu.

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Es drängt mich noch zu einem letzten Gedanken bei diesem Wort des Paulus. Da steht nämlich Gesetz.

Gesetz, das verstehen wir meistens negativ, verbinden es mit Zwang, mit „müssen“, und das verträgt sich eben nicht mit dem Glauben an Jesus.

Gesetz, im Hebräischen „Tora“ kann man auch übersetzen als „Weisung“. Am Wort „Weisung“ wird vielleicht besser deutlich, worum es geht, so wie es in Psalm 86,11 heißt: „Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit.“ Auch die 10 Gebote sind Weisungen, wie unser Leben mit Gott und untereinander gelingen kann.

Die Wahrheit, die bei Gott gilt, wird der Wahrheit, die ich in unserer Welt oft sehe, gegenübergestellt, wo Macht und Ellenbogen gelten, wo man sich selbst der Nächste ist.

Darum muss sie uns immer wieder gesagt werden, die Wahrheit Gottes, die in Jesus spürbar, greifbar wird, die Paulus übersetzt in sein Wort:

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Bitten wir Gott um seinen heiligen Geist, dass uns das gelinge, in aller Arbeit in der Diakonie, im Leben eines jeden von uns. Amen.

Lied 646,1-5 „Aus Gottes guten Händen“